

Aus Rom und dem Vatikan

Verzagt nicht und seid Propheten

Papst Franziskus hat die Ordensgemeinschaften aufgerufen, angesichts sinkender Mitgliederzahlen nicht die Hoffnung zu verlieren. Sie dürften nie das Bewusstsein für ihre prophetische Mission aufgeben und könnten den Menschen einen Weg zum Glück zeigen, sagte er am 1. Februar 2016 vor tausenden Ordensleuten im Vatikan. „Einige Kongregationen machen so etwas wie ‚künstliche Befruchtung‘ und nehmen alle auf, die kommen, und dann kommen die Probleme gleich mit“, so der Papst. Auch in der Krise müsse jede Berufung sorgfältig geprüft werden. Das Treffen in der Audienzhalle fand zum Abschluss des Jahres der Orden statt, das der Papst am Folgetag mit einer Messe im Petersdom beschloss. Auch ihn betrübe der Rückgang bei den Berufungen, so der Papst, „wenn ich die Bischöfe empfangen muss und frage, wie viele Seminaristen sie haben, vier oder fünf, oder wenn die Klöster einen oder zwei Novizen haben und immer älter werden, immer älter, immer älter“. Trotzdem dürften sich die Ordensleute nicht der Versuchung der Hoffnungslosigkeit hingeben.

Weiter mahnte der Papst, in den Gemeinschaften nicht schlecht über andere zu reden. „Wer lästert, der ist ein Terrorist, er wirft Wortbomben und geht

dann weg, er zerstört“, sagte Franziskus. Außerdem appellierte er an seine Zuhörer, das Geld mit Blick auf ihre Altersversorgung nicht zu wichtig zu nehmen. Vom Geld komme nichts Gutes, es ziehe die Menschen hinunter.

Die Nähe zu den Menschen und die Hoffnung seien Säulen des Ordenslebens, führte der Papst aus. Hinzu komme der Gehorsam - jedoch nicht in einem militärischen Sinn, sondern als prophetisches Zeichen gegen die Anarchie, die vom Teufel komme.

Franziskus dankte den Ordensleuten und ganz besonders den Frauen unter ihnen für ihren Dienst in der Kirche und für die Menschen. „Was wäre die Kirche, wenn es die Schwestern nicht gäbe“, betonte er. Franziskus sprach bei der Audienz frei und verzichtete auf das vorbereitete Redemanuskript. In dem vom Vatikan veröffentlichten Text beschreibt der Papst das „Jahr der Orden“ als Erfolg. Das Themenjahr habe den Wert und die Schönheit des gottgeweihten Lebens aufleuchten lassen. Viele Ordensleute hätten ihre Berufung mit neuer Freude erlebt. (kna)

Vatikan will Ordensbrüder stärken

Der Vatikan will die Rolle von männlichen Ordensleuten ohne Priesterweihe stärken. Dazu hat die Religiosenkongregation am 14. Dezember ein neues Do-

kument mit dem Titel „Identität und Sendung des Ordensbruders in der Kirche“ veröffentlicht. Das Schreiben solle dazu beitragen, dass diese Berufung innerhalb der Kirche mehr wertgeschätzt werde, sagte der Sekretär der Kongregation, Erzbischof Jose Rodriguez Carballo, im Vatikan. Zugleich wies er darauf hin, dass sich der Vatikan damit auch an Ordensfrauen richte, weil es große Ähnlichkeiten zwischen beiden Berufungen gebe. Ordensbrüder machen laut dem Dokument rund ein Fünftel aller männlichen Ordensleute aus.

Die Präsenz von Ordensbrüdern sei wichtig für die katholischen Männerorden, betonte auch der Präfekt der Religiösenkongregation, Kardinal Joao Braz de Aviz, bei der Vorstellung. Sie bildeten eine „permanente Erinnerung an die fundamentale Dimension der Brüderlichkeit in Christus“. Das Dokument zählt mehrere Tätigkeitsfelder auf, sogenannte „prophetische Dienste“, denen sich Ordensbrüder in besonderer Weise widmen sollten. Dazu zählt etwa die Gastfreundschaft gegenüber dem Anderen unabhängig von Religion, Rasse oder Kultur, der Einsatz zum Schutz des Lebens sowie das Gespräch und das Zuhören, um den Menschen den Blick für das Wesentliche im Leben zu vermitteln. (kna/dok)

Vatikanische Dokumente auf Deutsch erhältlich

Das dritte durch die Religiösenkongregation zum Jahr der Orden veröffentlichte Schreiben „Contemplate“ ist bei der Libreria Editrice Vaticana (LEV) auf Deutsch erschienen. Ebenfalls bei der LEV ist auf Deutsch das vatikanische

Dokument „Identität und Sendung des Ordensbruders in der Kirche“ erschienen (vgl. weiterer Artikel auf dieser Seite). In Deutschland sind beide Dokumente bei der Düsseldorfer Buchhandlung der Paulusschwestern erhältlich. Bestelladresse: Paulus Buchhandlung, Friedrich-Ebert-Str. 35, 40210 Düsseldorf, Tel. 0211/379760 Fax: 0211/3849971, E-Mail: PaulusBuchD@paulus-schwestern.de

Die beiden früheren Briefe „Freut Euch“ und „Erforscht“ hatte die DOK gemeinsam mit den Superiorenenkonferenzen Österreichs und der Schweiz ins Deutsche übersetzt und in einem Sonderheft der Ordenskorrespondenz veröffentlicht.

Neuwahlen bei der Union der Generaloberen (USG)

Am 25. November 2015 hat die Unio superiorum generalium (USG), der Dachverband der Generaloberen der männlichen Ordensgemeinschaften, eine neue Führungsspitze gewählt. Neuer Präsident ist der Schweizer Mauro Joehri OFM Cap, Generalminister des Kapuzinerordens. Die Wahlen zum Exekutivkomitee wurden in verschiedenen Gruppen durchgeführt, z.B. wählen Kanoniker, Mönche, Mendikanten und Leiter „Klerikaler Kongregationen“ jeweils eigene Vertreter. Das hatte bei dieser Wahl zur Folge, dass überproportional viele Deutsche in das Komitee aufgenommen wurden. Gewählt wurden: Generalabt Thomas Handgrätinger O.Praem. aus der Gruppe der Regularkanoniker, Abtpräses Jeremias Schröder als Vertreter der Mönche, P. Heinz Kulücke SVD, Generaloberer der Steyler Missionare, sowie der Generaloberer der



Herz-Jesu-Priester, P. Heiner Willmer SCJ, als Vertreter der Leiter Klerikaler Kongregationen.

Reliquien von Pater Pio nach Apulien zurückgekehrt

Die Reliquien des Hl. Pater Pio (1887-1968) sind nach San Giovanni Rotondo zurückgekehrt. Auf Wunsch von Papst Franziskus waren die Reliquien von Pater Pio und seinem Ordensbruder Leopold Mandic (1866-1942) anlässlich des Heiligen Jahres der Barmherzigkeit nach Rom gebracht worden. Beide Heilige waren bekannte und verehrte Beichtväter; der Papst will mit dem Jubiläumsjahr die Beichtpraxis in der katholischen Kirche wieder neu beleben. Vor der Rückkehr waren die Reliquien in P. Pios Heimatort Pietrelcina zur Verehrung ausgestellt worden. Von dort kamen sie in den Dom von Benevent, wo der Heilige die Priesterweihe erhalten hatte sowie für wenige Stunden in den Kapuziner-Konvent der Provinzhauptstadt Foggia.

Studie zu gottgeweihten Jungfrauen

Über gottgeweihte Jungfrauen, die in der Welt leben, gibt es eine neue Studie des Vatikans. Im Jahr 1970 stellte Papst Paul VI. den Ritus der Jungfrauenweihe wieder her, nachdem es viele Jahrhunderte hindurch nur wenige geweihte Jungfrauen in Form eines eigenen Standes gegeben hatte.

Inzwischen wirken laut der Studie rund 4.000 gottgeweihte Jungfrauen (im Jahr 2015) weltweit: In Europa 67 Prozent, in Amerika 27 Prozent, in Afrika vier Prozent, in Asien ein Prozent und in

Ozeanien etwas darunter. Seit 1970 ist die Zahl der geweihten Jungfrauen konstant gestiegen.

Diese Ergebnisse wurden durch die Studie basierend auf einer Erhebung der Kongregation für die Institute geweihten Lebens und Gesellschaften apostolischen Lebens, in Zusammenarbeit mit 114 Bischofskonferenzen im vorigen September 2015 ermittelt.

Die Studie deutet die Berufung der geweihten Jungfrauen als eine Antwort auf pastorale Ebene: In Ländern mit langer christlicher Tradition sei ihr Leben, ihre Arbeit und ihr Zeugnis eine Antwort auf die Säkularisierung. Aufgrund seiner flexiblen Struktur ermögli- che der Stand pastorale Tätigkeit diskret, aber nicht weniger effektiv. In den Missionsländern könnten gottgeweihte Jungfrauen auch in Strukturen der Zivilgesellschaft und nicht nur in religiösen Kontexten evangelisieren. (zenit)

Aus der Weltkirche

Europa

Ca. 50 Höhere Ordensobere und -oberinnen aus ganz Europa sind Anfang Februar 2016 zur 17. Generalversammlung der Union der Europäischen Konferenzen der Höheren Ordensoberen/innen (UCESM) in Rom zusammengetroffen. Die Versammlung beging den 35. Jahrestages des Bestehens der UCESM und erörterte heutige Herausforderungen und Zukunftsperspektiven. Im Rahmen der turnusmäßigen Vorstandswahlen wurde der Italiener P. Giovanni Peragine CRSP als Präsident der UCESM für die kommende, vierjährige Amtszeit wiedergewählt. Neue Mitglieder des UCESM-Vorstands sind: Sr. Danièle Faltz DCN aus Luxemburg, (Vizepräsidentin); Sr. Hedvig Deák OP aus Ungarn und P. Nicolai Dubinin OFM Conv. aus Russland.

Zweieinhalb Monate nach dem Start Mitte September fand der Pilgerweg für Klimagerechtigkeit in Paris Ende November seinen Abschluss. „Geht doch!“ war das wortspielerische Motto des ökumenischen Pilgerns für Klimagerechtigkeit von Flensburg bis Paris, zu dem kirchliche Organisationen - u. a. die DOK -, Entwicklungsorganisationen und Naturschutzverbände aufgerufen hatten. Insgesamt haben sich geschätzte 7.000 Menschen vom Klimapilgerweg in Bewegung bringen lassen. Hinzu kommen die vielen Menschen, die durch ihre Gebete die Pilger begleitet haben. So haben zahlreiche Ordensgemeinschaften während des Pilgerwegs Tag für Tag Gebets-

patenschaften übernommen. Fast 1500 Kilometer haben die Pilgerinnen und Pilger insgesamt zurückgelegt. Hunderte von ehrenamtlichen Helfern und Unterstützern haben den Weg mitorganisiert, begleitet, Programmpunkte gestaltet und den Pilgerinnen und Pilgern Unterkunft und Verpflegung gewährt.

Die Terrorangriffe im November in Paris erschütterten die Welt. Einige Pilgerinnen und Pilger hatten daraufhin den Weg abgebrochen, viele ließen sich aber nicht entmutigen und sind, wie geplant, bis nach Paris weitergepilgert, wo der UN-Klimagipfel stattfand, um auch unter dem Schatten der Attentate ein Zeichen für ein gerechtes Abkommen bei der Klimakonferenz zu setzen. Vertreter von Kirche und Hilfsorganisationen haben inzwischen das Pariser Klimaschutz-Abkommen, dass am 12. Dezember von 195 Staaten verabschiedet wurde, gewürdigt und auf eine gewissenhafte Umsetzung gepocht.

Ägypten

Im Dezember 2015 wurde das koptisch-orthodoxe Marien-Kloster al Baramos in Ägypten von Dschihadisten bedroht. Der Anwalt Yussif Malak vom ägyptischen Menschenrechtszentrum forderte angesichts dieser Entwicklung strengere Schutzmaßnahmen für koptische Kirchen und Klöster. Malak erinnert daran, dass ähnliche Drohungen bereits von dem Terroranschlag auf die koptische Kirche in Alexandria in der Silvester-nacht 2011 ausgesprochen worden waren, bei dem 23 Menschen starben und

rund einhundert verletzt wurden. Auch der Sprecher des Vereins der ägyptischen Kopten, Nader Shoukry, forderte das Innenministerium und die Sicherheitskräfte des Landes auf, die im Internet verbreiteten Drohungen gegen koptische Ziele ernst zu nehmen. Das Kloster al-Baramos ist eines der vier historischen Klöstern, die zuvor im November bei Überschwemmungen in der Region Wadi al Natrun verwüstet worden waren. (fides)

Algerien

In das algerische Kloster Tibhirine soll nach den Mönchsmorden von 1996 möglicherweise bald wieder eine religiöse Gemeinschaft einziehen. Das bestätigte der Vorsitzende der katholischen Bischöfe in Algerien, Bischof Paul Desfarges von Constantine, der französischen Tageszeitung „La Croix“. Der 20. Todestag der sieben Trappistenmönche solle im April diskret begangen werden. Mehr Informationen über die neue Gemeinschaft machte Desfarges nicht. Islamische Fundamentalisten hatten im März 1996 sieben Trappisten aus dem Kloster im Atlasgebirge entführt. Einige Wochen später wurden sie enthauptet aufgefunden. Bis heute ist unklar, ob sie von ihren Entführern oder irrtümlich vom algerischen Militär getötet wurden. Nach Angaben des Bischofs wurde das Kloster in Tibhirine seit dem Mord nie aufgegeben. Regelmäßig werde es von in Algerien lebenden Priestern besucht. Einige algerische Landarbeiter kümmerten sich um die rund 2.000 Obstbäume des Anwesens. Derzeit lebe ein geweihter Laie im Kloster; von 2011 bis 2013 habe sich ein katholisches Ehepaar im Ruhestand um Besucher und Pilger gekümmert. (kna)

Irak

Ein neuer Schub der Zerstörung christlicher Kulturgüter im Irak: die Terrormiliz des sogenannten „Islamischen Staates“ (IS) hat bei Mossul die Reste des weltberühmten Elias-Kloster (Deir Mar Elia) aus dem 6. Jahrhundert dem Erdboden gleichgemacht. Wie Satellitenaufnahmen von Mitte Januar zeigen, ist der gesamte Komplex des 1.400 Jahre alten Klosters vollständig eingeebnet. Erst 2008 hatten irakische Archäologen das Kloster Mar Elia untersucht, um den Erhaltungszustand der Ruinen und nötige Renovierungsmaßnahmen zu ermitteln. Die Stätte war ein bedeutendes Pilgerziel für chaldäische Christen. Der Gründermönch des Klosters, Mar Elia, wird als Heiliger verehrt. Die Unionsbundestagsfraktion hat die Zerstörung des Klosters scharf verurteilt. Der religionspolitische Sprecher der Fraktion, Franz Josef Jung (CDU), sagte am 21. Januar in Berlin, die Zerstörung reiße „eine tiefe Wunde in das kulturelle Erbe des Irak als einer der ursprünglichen Orte des Christentums“. (rv/kap/kna)

Israel

Israels Verteidigungsministerium muss den geplanten Verlauf der israelischen Sperrmauer im Cremisan-Tal bei Beit Dschalla nicht offenlegen. Israels Oberstes Gericht wies eine entsprechende Petition der katholischen Menschenrechtsorganisation Saint Yves Society zurück, wie das Lateinische Patriarchat von Jerusalem Anfang Februar 2016 mitteilte. In dem seit Jahren andauernden Rechtsstreit um den Mauerbau auf privatem, palästinensischen Land hatte Saint Yves das Gericht im Juli im Namen der be-

troffenen Salesianerschwestern zusammen mit der Stadt Beit Dschalla und betroffenen Landbesitzern aufgefordert, einen Baustopp für die Sperranlage anzuordnen. Dieser solle gelten, bis das israelische Verteidigungsministerium den geplanten Verlauf veröffentlicht und allen Parteien Einspruchsmöglichkeit eingeräumt habe. Die Veröffentlichungspflicht solle verhindern, dass Tatsachen geschaffen werden, ohne dass die Betroffenen zuvor angehört wurden, hieß es zur Begründung. Das Gericht wies die Forderung laut Saint Yves zurück und verwies auf ein Urteil von 2015, demzufolge Sicherheitsbedürfnisse den Bau der Sperranlage rechtfertigten. Gleichzeitig hatte das Gericht den betroffenen Landbesitzern, darunter 58 christliche Familien, zwei Klöster und eine Schule des Salesianerordens, das Recht eingeräumt, Einspruch gegen einen Mauerverlauf einzulegen, der ihr Recht auf freien Zugang zu ihren Ländereien gefährdet. Zahlreiche Kirchenvertreter, darunter die Deutsche Bischofskonferenz, verurteilten den Beginn der Bauarbeiten im August. (kna)

Spanien

Die spanische Justiz fordert von El Salvador offiziell die Festnahme und Auslieferung von 17 Militärangehörigen, die 1989 an der Ermordung von sechs Jesuiten beteiligt gewesen sein sollen. Der zuständige spanische Richter Eloy Velasco habe am 5. Januar den internationalen Haftbefehl und Auslieferungsantrag an die Interpol-Zweigstelle in El Salvador ausgestellt, berichteten spanische Zeitungen. Unter den Militärs befindet sich den Angaben zufolge auch ein ehemaliger Verteidigungsminister

des mittelamerikanischen Landes. Ihnen wird vorgeworfen, für das Massaker in der Katholischen Universität von San Salvador im November 1989 verantwortlich sein. Damals stürmte ein Kommando der Streitkräfte in die Universität und ermordete sechs Jesuiten, eine Haushälterin und deren 15-jährige Tochter. Bei fünf der Ordensmänner handelte es sich den Angaben zufolge um Spanier. Vergangenen Mai hatte der Oberste Gerichtshof in Madrid beschlossen, die zuvor eingestellten Mordermittlungen erneut aufzurollen. Das Gericht kritisierte in diesem Zusammenhang die Ermittlungen der salvadorianischen Justiz. Diese hätten die ehemaligen Militärs vor strafrechtlicher Verfolgung geschützt. Bei dem Prozess in El Salvador habe es keinerlei Garantien für ein unabhängiges und neutrales Gerichtsverfahren gegeben. Zudem gebe es Hinweise darauf, dass eine Bestrafung der Täter niemals vorgesehen gewesen sei, so die spanischen Richter. (kna)

Missions-Nachrichtenagentur Misna geschlossen

Die internationale Missions-Nachrichtenagentur Misna ist zum Ende des Jahres 2015 geschlossen worden. Das gab die Redaktion auf der Webseite des Dienstes bekannt. Die Missionskongregationen, die die Agentur betrieben, hätten die Entscheidung kurzfristig getroffen. Misna war 1997 gegründet und zuletzt in fünf Sprachen betrieben worden. Die Agentur stützte sich auf das große Netzwerk tausender Missionare und Missionarinnen im Süden der Welt und bot Informationen, die die Berichterstattung großer Medien hilfreich ergänzten oder korrigierten. (misna/rv)



Aus dem Bereich der Deutschen Ordensobernkonzferenz

Personelles

Der Generaloberer der Oblaten der Makellosen Jungfrau Maria (OMI) hat am 26. Januar 2016 *P. Stefan Obergfell OMI* (55) für eine zweite Amtszeit von drei Jahren zum Provinzial der Mitteleuropäischen Provinz der Gemeinschaft ernannt. Die Provinz erstreckt sich neben Deutschland auch auf Österreich und die Tschechische Republik. Die zweite Amtszeit von P. Obergfell beginnt am 21. Mai 2016.

Der Generalsuperior der Steyler Missionare hat am 19. Januar 2016 *P. Prof. Dr. Martin Üffing SVD* zum künftigen Provinzial für das Triennium 2016-2019 ernannt. Die Amtszeit beginnt am 1. Mai 2016. Er übernimmt die Aufgabe von P. Ralf Huning SVD. P. Üffing, geboren 1962 in Rheine-Mesum (Diözese Münster), trat 1981 in die Gemeinschaft der Steyler Missionare ein und legte 1986 die ewigen Gelübde ab. Er wurde 1988 zum Priester geweiht und promovierte über das Verhältnis der Deutschen Kirche zur Mission in Deutschland. Seit 2008 ist er Direktor des Missionswissenschaftlichen Instituts und seit 2013 Rektor des Missionspriesterseminars St. Augustin.

Das 19. Generalkapitel der Josefsschwester Trier hat *Sr. Remigia Ternes CSsJ* am 11. Januar 2016 für eine Amts-

zeit von vier Jahren als Generaloberin wiedergewählt. Das Generalkapitel der Gemeinschaft fand vom 3.-12. Januar 2016 in Trier statt.

Das Provinzialkapitel der deutschen Ordensprovinz der Missionare von der Heiligen Familie hat am 9. Januar 2016 *P. Egon Färber MSF* für 3 Jahre zum neuen Provinzial gewählt. Er übernimmt die Aufgabe von P. Dieter Knoche und tritt sein Amt am 1. Februar 2016 an. Das Kapitel hat außerdem die Verlegung des Provinzialates von Mainz zum 1. Februar in das Kloster der Gemeinschaft in Betzdorf beschlossen.

Neue Sub-Regionaloberin der Schwestern Immaculate Heart of Mary Mother of Christ (Ordensgemeinschaft vom Unbefleckten Herzen Mariens) ist *Sr. M. Ebelechukwu Ugwa IHM*. Sie hat das Amt am 5. September 2015 angetreten. Der Sitz des Subregionalats wurde von Schliersee nach München verlegt.

P. Lukas Temme CP ist zum 23. November 2015 als Provinzial der süddeutsch-österreichischen Vizeprovinz der Passionisten zurückgetreten. Der Ordensgeneral beauftragte den 1. Konsultor, *P. Alban Siegling CP*, als Vikar der Vizeprovinz mit der Leitung bis zum nächsten Kongress im April 2016.

Das Generalkapitel der Anna-Schwwestern – Franziskanerinnen von Ellwangen – hat am 28. Oktober 2015 eine neue Generalleitung der Gemeinschaft gewählt. Sr. Veronika Mätzler wurde für eine dritte Amtszeit als Generaloberin wiedergewählt.

Neuordnung der Provinzen der Schönstätter Marienschwestern

Zum 1. Januar 2016 wurden mehrere Provinzen der Schönstätter Marienschwestern zu zwei neuen Provinzen zusammengeführt: Die eine Provinz umfasst das Territorium aller Diözesen im Norden und einiger in der Mitte Deutschlands; das Provinzhaus ist in Borken/Westfalen. Die andere Provinz schließt mehrere Diözesen in der Mitte und alle im Süden Deutschlands ein; das Provinzhaus ist in Rottenburg/Liebfrauenhöhe. In beiden Provinzen wurden zum 1. Januar 2016 neue Provinzoberinnen ins Amt berufen: *Sr. Marisa Spickers* ist neue Provinzoberin der Provinz Borken. Sie hat die Aufgabe von Sr. M. Antonja Schomberger übernommen, deren Amtszeit am 31. Dezember 2015 endete. Neue Provinzoberin der Provinz Rottenburg / Liebfrauenhöhe ist *Sr. M. Ilga Dreier*. Sie folgte zum ersten Januar 2016 im Amt auf Sr. M. Siglinde Hilser. Mit der Neuordnung kam es zur Auflösung mehrerer Provinzialate. Im Zuge dessen sind aus dem Amt der Provinzoberin zum 31. Dezember 2016 außerdem ausgeschieden: Sr. Marie-Gudrun Glückert (bisheriges Provinzialat Kösching), Sr. M. Josit Treese (bisheriges Provinzialat Koblenz), Sr. Marichristin Zindorf (bisheriges Provinzialat Künzell) sowie Sr.

M. Simona Flassig (bisheriges Provinzialat Friedrichroda)

Neues DOK-Mitglied: Delegatur der Franziskaner-Minoriten der Krakauer Provinz

Neues Mitglied der DOK ist die Deutsche Delegatur der Franziskaner-Minoriten der Krakauer Provinz. Zur Delegatur gehören derzeit in Deutschland die Klöster in Ratingen, Oggersheim, Blieskastel, Neustadt/Waldnaab und Bogenberg. Brüder der Krakauer Provinz sind seit 1986 in Deutschland tätig und wurden zunächst durch die Deutsche Franziskaner-Minoriten-Provinz St. Elisabeth juristisch vertreten. Im Laufe der Jahre haben die Krakauer Minoriten die Klöster in Absprache mit dem jeweiligen Diözesanbischof von der Deutschen Franziskaner-Minoriten-Provinz St. Elisabeth übernommen. Delegat ist *P. Darius Zajac OFMConv.*; Sitz des Delegaten ist das Kloster in Ratingen.

Bischof Genn zum Abschluss des Jahrs der Orden: „Orte dienender Gemeinschaft“

Zum Abschluss des von Papst Franziskus ausgerufenen „Jahr der Orden“ hat der Vorsitzende der Kommission Geistliche Berufe und Kirchliche Dienste, Bischof Dr. Felix Genn (Münster), die Ordensgemeinschaften als sichtbaren und unverzichtbaren Dienst an der Kirche gewürdigt. „Gerade die Schwestern und Brüder in den Gemeinschaften des geweihten Lebens entwickeln eine hohe Sensibilität für alle, die arm und bedrängt sind, und machen eine zu verbürgerlichte, in Strukturen denkende Kirche, aufmerksam auf Wunden, die

leicht übersehen werden“, erklärt Bischof Genn. „Die Gemeinschaften tun dies nicht, weil sie dem sozialen Wirken einen frommen Anstrich geben, sondern weil ihr Herz, erfüllt von der Liebe, sie dazu drängt.“

Bischof Genn betont, dass die Ordensangehörigen mit einer besonderen Nähe zu Christus und ihrer speziellen Lebensform ganz in der Gemeinschaft der Kirche ständen: „Beides gehört zusammen: Die je ganz persönliche Berufung des Einzelnen, die mit niemandem verwechselt werden kann, und das Eingefügtsein in eine Gemeinschaft. Die Berufung ist eingeordnet in den gesamten Kontext der Kirche. Sie nimmt teil an dem gemeinsamen Auftrag, den die Kirche hat, das Licht der Völker, Christus, den anderen zu bringen und sich in diesem Dienst bleibend zur Verfügung zu halten.“ Darauf habe das vom Papst initiierte Jahr der Orden in besonderer Weise aufmerksam gemacht.

Der Vorsitzende der Kommission Geistliche Berufe und Kirchliche Dienste würdigte den Einsatz der Ordensgemeinschaften während dieses besonderen Jahres: „Durch offene Türen in den Klöstern, besondere Gebetsangebote und ein sichtbares öffentliches Engagement, gerade auch im sozialen Bereich, ist es gelungen, in diesem Jahr der Orden das Ordensleben und die geistliche Dimension der Ordensberufung einer breiten Öffentlichkeit verständlich zu machen. Dafür sind wir Bischöfe den Orden dankbar.“ Der Papst wolle, dass die Gemeinschaften sich untereinander vernetzen, vor allem im Blick auf das gemeinsame Zeugnis und den Dienst für die gesamte Kirche, so Bischof Genn. „Ordensleute sollen Experten der *communio* sein, aber auch ein Zeugnis

geben für eine Welt, die Einheit und Frieden immer wieder neu ersehnen und lernen muss. Dass bei den Orden gerade der Dienst für die Ärmsten der Armen seinen Platz hat, ergibt sich geradezu logisch: Denn sie sind es ja, die von der Gemeinschaft oft genug ausgeschlossen sind, an die Ränder gedrängt werden und deshalb nicht die Erfahrung machen können, dass Kirche ein Ort dienender Gemeinschaft ist.“ (dbk)

Erstes Treffen für Träger von Ordenschulen

Am 14. Januar 2016 fand in Würzburg das erste Treffen für Träger von Ordenschulen statt. Unter der Moderation von P. Josef Grüner SDB und P. Hubert Veiser SDS, ergab sich ein offener und konstruktiver Austausch unter den anwesenden zwanzig Höheren Oberinnen und Oberen über die Situation ihrer Schulen. Themenschwerpunkte waren die Zusammenarbeit der Schulen mit der jeweiligen Ordensgemeinschaft und das Ordensprofil in der Schule, erfolgreiche Trägermodelle und die Finanzierung sowie die Fortbildungsmöglichkeiten für Mitarbeitende.

„Nachdenklichkeit“ bei Ministerpräsident Seehofer

Im Nachgang eines offenen Briefes von 45 Ordensoberen aus Bayern an den bayerischen Ministerpräsident Seehofer (siehe OK 4/2015 S. 494) hat dieser am 4. Dezember mit fünf Ordensoberen knapp zwei Stunden über Flüchtlingspolitik gesprochen. Jesuitenprovinzial P. Stefan Kiechle SJ sprach im Anschluss vor der Münchner Staatskanzlei von einer differenzierten und konstruk-

tiven Unterredung. Dabei hätten die Ordensleute ihre beiden Kernanliegen noch einmal vorgebracht, alle nach Deutschland kommenden Flüchtlinge menschenwürdig zu behandeln und in der öffentlichen Diskussion auf die Sprache zu achten. Formulierungen wie „massenhafter Asylmissbrauch“ seien unangebracht. Seehofer und seine Mitarbeiter hätten ihnen interessiert zugehört. Die Würzburger Franziskanerin Mirjam Schambeck sagte, politische Rhetorik könne Menschen mitnehmen, aber auch verunsichern. Wenn die konstruktiven Kräfte gebündelt würden, sei in Deutschland „ganz viel möglich“. Mit dieser Botschaft hätten die Ordensleute beim Ministerpräsidenten auch „Nachdenklichkeit erzeugt“. Seehofer habe unter anderem eingeräumt, dass die Situation für Deutschland „wirtschaftlich gut zu schaffen“ sei.

Der dem Gespräch vorausgegangene Brief war am 11. November veröffentlicht worden. In dem Schreiben kritisierten die Unterzeichner eine politische Rhetorik, die Geflüchtete ins Zwielflicht stelle, anstatt sie zuerst als Mitmenschen zu betrachten, die „unsere Solidarität“ bräuchten. Außerdem sprachen sich die Ordensleute gegen Transitzonen, Auffanglager und die Einschränkung von Einzelfallprüfungen in Asylverfahren aus.

P. Engelmar Unzeitig CMM als Märtyrer anerkannt

Papst Franziskus hat den Mariannahiller Missionar P. Engelmar Unzeitig offiziell zum Märtyrer erklärt. Er wird am 24. September im Würzburger Kiliansdom durch den Präfekten der vatikanischen Kongregation für die Selig- und Heilig-

sprechungen, Kardinal Angelo Amato, seliggesprochen. Unzeitig ist der erste Geistliche des Ordens, der seliggesprochen wird. P. Engelmar, 1911 in Greifendorf in Ostmähren geboren, begann 1934 im Missionshaus Sankt Paul in den Niederlanden sein Noviziat und wurde 1939 zum Priester geweiht. Weil er im Religionsunterricht und in seinen Predigten gegen die Verfolgung der Juden durch die Nationalsozialisten protestierte, wurde er 1941 durch die Gestapo verhaftet und in das Konzentrationslager Dachau gebracht. Freiwillig meldete er sich dort 1944 zur Pflege von Flecktyphus-Kranken. Hunderten von Todkranken spendete er die Sakramente. Mitgefangene rettete er vor dem Hungertod, indem er ihnen von seiner Essensration gab. Mithäftlinge bezeichneten ihn als „Engel von Dachau“. Unzeitig starb am 2. März 1945 an Flecktyphus.

(dok/kna)

Opfer-Organisation Solwodi kritisiert Prostitutionsgesetz

Die Gründerin der Hilfsorganisation Solwodi, Sr. Lea Ackermann, hat scharfe Kritik an dem geplanten Prostitutionsgesetz geübt. Der „Neuen Osnabrücker Zeitung“ sagte die Frauenrechtlerin: „Das Gesetz ist absoluter Blödsinn und Augenwischerei.“ Ackermann kritisierte insbesondere, dass die große Koalition an der umstrittenen Kondom-, Melde- und Beratungspflicht festhält. Die Kondompflicht sei in der Praxis überhaupt nicht zu kontrollieren, so die Ordensfrau. „Wollen Sie etwa einen Polizisten in das Zimmer des Bordells stellen? Wenn der Freier dem Zuhälter 10 Euro zahlt, geht es auch ohne Kondom.“ Auch die Meldepflicht für Prostituierte



helfe nicht weiter, weil die Frauen oft von ihren Zuhältern in andere Städte zum Anschaffen geschickt würden. Ackermann forderte neue Gesetze nach dem Vorbild der skandinavischen Länder: „Wir brauchen ein Verbot von kaufbarem Sex. Der Freier macht sich dann strafbar, nicht die Frauen. Das würde die Menschen zum Nachdenken bringen.“ Die Frauenhilfsorganisation Solwodi gibt es seit 1985. Das Kürzel steht für „Solidarity with Women in Distress“ - Solidarität mit Frauen in Not. Die Organisation setzt sich für ausländische Frauen ein, die Opfer von Zwangsprostitution und Menschenhandel geworden sind und unterhält in Deutschland 18 Beratungsstellen. (kna)

1250 Jahre Benediktinerabtei Metten

Mit einer heiligen Messe zu Ehren des seligen Gründers Gamelbert am 17. Januar 2016 in Michaelsbuch – gewissermaßen dem Ursprungsort der Abtei Metten – hat Abt Wolfgang Hagl OSB das Jubiläumsjahr der Abtei Metten eröffnet. Gamelbert, Grundherr in Michaelsbuch, hatte das Waldgebiet nördlich der Donau urbar gemacht, in dem im Jahr 766 das Kloster Metten entstand. Weitere Feierlichkeiten folgen: Zum Benediktsfest hat sich der Apostolische Nuntius, Erzbischof Nikola Eterovic, angesagt. Am 23. Juli ist dann ein Schul- und Studiengenossenschaftsfest geplant, bei dem Abtprimas Notker Wolf den Festgottesdienst feiert. Der Abschluss des Jubiläums findet am Fest des seligen Utto am 3. Oktober statt. Der Einsiedler gilt gemeinsam mit Gamelbert als Gründer des Klosters, für das Karl der Große ihm der Legende nach den Auftrag erteilte.

200 Jahre Oblaten der Makellosen Jungfrau Maria

Am 25. Januar 1816 wurde im französischen Aix-en-Provence die Gemeinschaft der Oblaten der Makellosen Jungfrau Maria (OMI) gegründet. Gründer der Gemeinschaft ist der heilige Eugen von Mazenod, der gemeinsam mit einigen Gleichgesinnten die Missionare der Provence gründete. Zehn Jahre später, bei der offiziellen päpstlichen Bestätigung, erhielt die Gemeinschaft ihren heutigen Namen „Oblaten der Makellosen Jungfrau Maria“. In Deutschland ist sie auch unter Hünfelder Oblaten oder Oblatenmissionare bekannt. In den ersten Jahren konzentrierte sich die Arbeit der jungen Gemeinschaft auf die religiös vernachlässigte Landbevölkerung in Südfrankreich. Ab 1841 wurden dann immer stärker Missionsaufgaben außerhalb Frankreichs angenommen. Heute findet man mehr als 3700 Oblatenmissionare in rund 70 Ländern der Erde. Seit 1895 sind die Patres und Brüder der Gemeinschaft auch in Deutschland tätig. Gemeinsam mit Österreich und der Tschechischen Republik bildet Deutschland die Mitteleuropäische Provinz der Oblaten.

Zeitschrift „kontinente“ feiert 50-Jahr-Jubiläum

Die Ordens- und Missionszeitschrift „kontinente“ feiert ihr 50-jähriges Bestehen. Zu einem Festakt in Köln kamen der Botschafter des Papstes in Deutschland, Erzbischof Nikola Eterovic, und der Erzbischof von Accra in Ghana, Gabriel Charles Palmer-Buckle. Die Zeitschrift erscheint alle zwei Monate und umfasst inklusive einer Ausgabe in holländischer Sprache eine Auflage von

200.000 Exemplaren. Angeregt durch das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) hatten 13 Missionsorden 1966 die Publikation gegründet, um über ferne und fremde Kulturen zu berichten und ein Sprachrohr für Arme zu schaffen. Vor zehn Jahren fusionierte die Zeitschrift „missio aktuell“ mit „kontinente“, die nun 27 Herausgeber zählt. Zum Jubiläum wurde die Zeitschrift einem optischen und inhaltlichen Relaunch unterzogen. Zudem erscheint sie mit dem Jubiläum in einer E-Paper-Version. Sitz der Redaktion ist Aachen, der Verlag befindet sich in Köln. (kna)

Klosterschließungen in Deutschland

Verschiedene Gemeinschaften haben in jüngster Zeit Klosterschließungen beschlossen. So hat der Konvent der Abtei Münsterschwarzach entschieden, das *Priorat im niedersächsischen Damme* (Landkreis Vechta) zum Jahresende 2016 zu schließen und die dort tätigen sechs Benediktiner zurückzurufen. Für die weitere Nutzung der Gebäude gibt es noch keine konkreten Pläne. Es soll nach Möglichkeit eine soziale Nutzung der Gebäude erreicht werden. (pow)

Die Schwestern der Congregatio Jesu (CJ) haben ihr *Kloster Damenstift* im niederbayerischen Osterhofen verkauft. Die im Gebäude betriebene katholische Mädchenrealschule hat weiter Bestand, da der Mietvertrag mit dem Schulträger, der Maria-Ward-Schulstiftung, nicht kündbar ist. Die Schwestern hatten das Kloster Damenstift im Mai 2015 verlassen. Im Jahr 2018 soll auch die *Mainzer Niederlassung* des Ordens geschlossen werden. Auch hier wird die Maria-

Ward-Schule mit Mädchengymnasium und zugehöriger berufsbildender Schule uneingeschränkt weitergeführt. (kna)

Die Provinzleitung der Deutschen Franziskanerprovinz hat beschlossen, das *Kloster Dettelbach* zum 31. Januar 2017 zu schließen. Ein genauer Zeitpunkt für die offizielle Verabschiedung der Ordensmänner aus Dettelbach steht noch nicht fest. Der Orden ist seit 400 Jahren in dem unterfränkischen Ort aktiv. (pow)

Bereits 2015 wurde das Klostergebäude des *Karmel St. Gabriel in Hainburg* (Hessen) an die Caritas im Bistum Mainz übergeben. In Zukunft ist hier das Kinder- und Jugendzentrum St. Theresia untergebracht. Die verbliebenen Schwestern sind in die Karmelzelle von der Menschwerdung, Hamburg-Finkenwerder, umgezogen bzw. in die Karmel Auderath und Essen übergetreten. (ocd)

Die Klarissen-Kapuzinerinnen lösen ihr *Kloster St. Clara auf dem Petrisberg in Trier* auf. Die zehn Trierer Schwestern werden von den Klarissen-Kapuzinerinnen von der Ewigen Anbetung in Mainz aufgenommen. Eine Bestätigung der Pläne aus Rom stand bei Redaktionsschluss noch aus. (tv)

Hochschule der Steyler Missionare droht das Aus

Der Philosophisch-Theologischen Hochschule (PTH) der Steyler Missionare in Sankt Augustin bei Bonn droht das Aus. Im November 2015 hatte das Provinzkapitel der Deutschen Provinz empfohlen, die 1925 gegründete PTH angesichts der künftigen finanziellen und personellen Entwicklung nicht



mehr weiterzuführen, teilte die Hochschule am 12. Januar 2016 offiziell mit. Ob die Empfehlung des Provinzkapitels umgesetzt werden soll, prüft nach den Angaben derzeit die Provinzleitung unter Berücksichtigung der damit verbundenen Konsequenzen und in Absprache mit staatlichen und kirchlichen Stellen. Der Schließung der Hochschule müsste die Generalleitung der Ordensgemeinschaft in Rom zustimmen. Die Entscheidung über die Zukunft der Hochschule soll noch vor Beginn der Einschreibefrist für das kommende Sommersemester im März fallen. „Sollte entschieden werden, den Lehrbetrieb einzustellen, würde dies in einem mehrjährigen Prozess erfolgen, um den derzeit an der Hochschule immatrikulierten Studenten den Abschluss ihres Studiums zu ermöglichen“, erklärte die Hochschule. An der PTH sind nach eigenen Angaben derzeit 156 Studierende aus über 20 Nationen eingeschrieben, die im Studiengang Katholische Theologie die Abschlüsse Magister, Lizentiat oder Doktorat anstreben. (kna/svd)

Aloisiuskolleg und Opfer arbeiten gemeinsam Missbrauch auf

Sechs Jahre nach Bekanntwerden von Missbrauchsfällen hat das Bonner Jesuiten-Gymnasium Aloisiuskolleg (AKO) einen neuen Weg der Aufarbeitung beschritten: Mit mehreren Mitgliedern der Opfergruppe „Eckiger Tisch Bonn“ sowie der Bonner Beratungsstelle gegen sexualisierte Gewalt hat die Schule eine Erklärung erarbeitet. Das am 13. Januar veröffentlichte Dokument benennt nicht nur die Übergriffe durch Jesuitenpatres und andere Kollegsmitarbeiter

seit den 1950er Jahren, sondern spricht auch vom „Versagen der Institution“ durch „Wegsehen und Weghören“. Die Missbrauchsfälle als „Teil der Kollegsgeschichte“ dürften nicht in Vergessenheit geraten, heißt es in der Erklärung zum Stand der Aufarbeitung. (kna)

Erstmals alkoholfreies Bier in Andechs gebraut

Die Klosterbrauerei Andechs hat erstmals ein alkoholfreies Weißbier gebraut. Es handelt sich um das erste alkoholfreie Bier überhaupt, das die Klosterbrauerei Andechs in ihrer Geschichte auf den Markt bringt. Dafür hat die Klosterbrauerei mehrere hunderttausend Euro in eine Entalkoholierungsanlage investiert. Diese Anlage arbeitet mit einer Membrantechnik und ist die erste dieser Art in Deutschland, die in einer mittelständischen Brauerei zum Einsatz kommt. (Kloster Andechs)

Neue Dauerausstellung im ehemaligen Kloster Chorin

In den Räumlichkeiten der ehemaligen Zisterzienserabtei Chorin wird eine Dauerausstellung eingerichtet: mit Erklärungen zur Historie des Klosters, mit Fundstücken und Modellen zur Baugeschichte des 1273 errichteten Backsteinensembles. Eröffnet werden soll die Ausstellung im März 2017. Mit diesem Datum will man Preußens Baumeister Karl Friedrich Schinkel ehren, der sich Anfang des 19. Jahrhunderts für den Erhalt der Anlage eingesetzt und empfohlen hatte, es als nationales Kulturdenkmal zu erhalten. Auf sein Betreiben wurde die Anlage gesichert und rekonstruiert. (Berliner Zeitung)

Stiftung verteidigt Entscheidung zu RTL-Sendung

Im Streit um die Austragung der Final-Show der RTL-Sendung „Deutschland sucht den Superstar“ im Kloster Eberbach hat die Stiftung die Entscheidung verteidigt. Es sei ein schwieriger Abwägungsprozess gewesen, ob die Sendung in dem 1803 säkularisierten Kloster stattfinden solle oder nicht, sagte der Stiftungs-Geschäftsführer Martin Blach der „Frankfurter Rundschau“. Er habe aber den Auftrag, die Anlage wirtschaftlich zu führen. Betrieb und Unterhalt des Klosters müssten eigenständig verdient werden, dies koste jährlich bis zu drei Millionen Euro. Kritiker, wie etwa die örtlichen Grünen, geben zu bedenken, die Sendung und das Kloster passten einfach nicht zusammen. Blach wies darauf hin, dass es in Kloster Eberbach häufig Konzerte gibt und dass die ehemalige Zisterzienserabtei schon oft Drehort für Film und Fernsehen war. So etwa für den 1986 ausgestrahlten Kino-Hit „Der Name der Rose“ nach dem gleichnamigen Roman von Umberto Eco. Im vergangenen Jahr wurden in der Basilika mehrere Trailer für die fünfte Staffel der Fantasy-Fernsehserie „Game of Thrones“ gedreht. (kna)

Caspar David Friedrichs „Mönch am Meer“ in neuem Glanz

Zwei der bekanntesten Bilder des Malers Caspar David Friedrich (1774-1840) erstrahlen im neuen Glanz. Das Bilderpaar „Mönch am Meer“ und „Abtei im Eichwald“ wurde von 2013 bis 2016 umfassend restauriert und wird seit Ende Januar in einer Sonderausstellung in

der Alten Nationalgalerie gezeigt, wie die Staatlichen Museen zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz am 21. Januar mitteilten. Beide Werke von 1810 seien in der „Radikalität ihrer Komposition“ und der „Unergründlichkeit ihrer Stimmung“ ein wichtiger Schritt hin zur Moderne. Der gebürtige Greifswalder Friedrich gilt als einer der bekanntesten Maler der Frühromantik. (kna)

Erste offizielle Witwenweihe der Neuzeit in Deutschland

Erstmals in der Neuzeit hat es in Deutschland wieder eine offizielle, bischöflich anerkannte Witwenweihe gegeben. Die 62-jährige Caritas-Mitarbeiterin Eliane Gruben aus dem Bistum Trier legte Mitte Februar 2016 in einer feierlichen Messe das Versprechen ab, nicht wieder zu heiraten, keusch zu leben und Gott und der Kirche dienen zu wollen. Im Eifelort Mayen spendete ihr Dechant Matthias Veit in Vertretung des Trierer Bischofs Stephan Ackermann einen Segen. Der Brauch der Witwenweihe hat sich in den Ostkirchen erhalten, geriet aber im Westen in Vergessenheit. Die heute gültigen liturgischen Bücher der römisch-katholischen Kirche sehen die Witwenweihe nicht vor. 1984 approbierte Rom auf Bitten des Pariser Kardinals Jean-Marie Lustiger einen „Ritus der Segnung von Witwen“, der seither in Frankreich praktiziert wird. Mit der Zustimmung des jeweiligen Diözesanbischofs geweihte Witwen finden sich inzwischen auch in Italien, Polen und seit 2014 in Österreich. (kna)